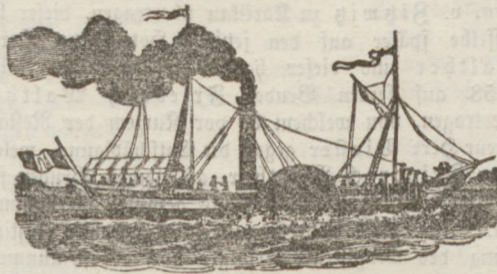


Danziger Dampfboot.

N^o. 264.

Mittwoch, den 11. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zilgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M. Dienstag 10. November. Die „Europe“ veröffentlicht folgenden Wortlaut des vom 4. d. datirten Einladungsschreibens des Kaisers Napoleon an den deutschen Bund.

„Angesichts der Ereignisse, die jeder Tag bringt und die einander drängen, halte ich es für unerlässlich, meinen ganzen Gedanken gegen die Converaine auszusprechen, denen die Gesandte der Völker anvertraut sind. So oft tiefgehende Erschütterungen die Grundlagen der Staaten ins Wanken gebracht und ihre Grenzen verrückt haben, ist es demnächst zu feierlichen Verhandlungen gekommen zu dem Zwecke, die neuen Elemente einzureihen und den vollzogenen Umgestaltungen mit verbessernder Hand die Weihe zu geben. Das war der Gegenstand der im 17. Jahrhundert geschlossenen Verträge von Osnabrück und Münster und der Wiener Verhandlungen von 1815. Die letzteren sind heute die Grundlage des europäischen Staatensystems. Gleichwohl zerfällt dasselbe bekanntlich in all'n Theilen. Wenn man den Zustand der verschiedenen Länder aufmerksam betrachtet, so kann man unmöglich verkennen, daß die Wiener Verträge fast in allen Punkten zerstört, verändert, mißachtet oder bedroht sind. Daher Pflichten ohne Norm, Rechte ohne Titel und Ansprüche ohne Maß — eine um so furchtbarere Gefahr, als Verbesserungen, das Resultat der die Völker durch eine Solidität der materiellen Interessen unter einander verknüpfenden Civilisation, unser Urtheil verwirren und uns wider unsern Willen in entgegengesetzte Richtungen hineinreißen. Ich wende mich daher an Sie mit dem Vorschlage, die Gegenwart zu ordnen und die Zukunft sicher zu stellen vermittelst eines Congresses. Auf den Thron berufen durch die Vorsehung und den Willen des französischen Volks, aber erregt in der Schule der Widerwärtigkeit, darf ich vielleicht weniger als Andere die Rechte der Souveraine und die berechtigten Bestrebungen der Völker ignorieren. So bin ich denn auch bereit, ohne ein vorgeschafftes System in eine internationale Verathung den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit mitzubringen, welcher das gewöhnliche Erbtheil derjenigen ist, die so vielerlei Billigungen zu bestehen gehabt. Wenn ich die Initiative einer solchen Eröffnung ergreife, so folge ich nicht einem Antibe der Eitelkeit; vielmehr liegt es mir als demjenigen Souverän, dem man die meisten ehrgeizigen Pläne zuschreibt, am Herzen, durch diesen effnen und lehrlichen Schritt zu beweisen, daß mein einziger Zweck der ist, es ohne Erschütterung zu einer Pacification Europas zu bringen. Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, bitte ich Sie, sich Paris als Versammlungsort gefallen zu lassen. Im Falle es den mit Frankreich verbündeten und befreundeten Fürsten zusagen sollte, die Autorität der Verathslagung durch ihre Gegenwart zu erhöhen, so würde ich stolz darauf sein, denselben meine herzliche Gastfreundschaft anzubieten. Europa würde vielleicht ein'n Vortheil darin sehen, daß die Hauptstadt, von der so oft das Signal zu Umwälzungen ausgegangen ist, der Sitz der Conferenzen würde, welche den Grund zu einer allgemeinen Pacification legen sollen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die ernent. Versicherung meiner aufrichtigen Anhänglichkeit und des lebhaften Interesses zu geben, welches ich an dem Wohlergehen der Bundesstaaten nehme. Darauf bitte ich Sie, daß

er Sie in seinen heiligen und erhabenen Schuß nehmen möge.

(gez.) Napoleon
(gegengez.) Drouyn de Lhuys.“

Brüssel, 10. November.

Der König hat heute in Person die Sitzung der Kammern eröffnet. Die Thronrede besagt, daß der König fortwährend Beweise des Vertrauens und der Sympathie von Seiten der fremden Regierungen empfangt. Sie gedenkt der nunmehr unwiderruflich bewirkten Oeffnung der Schelde und kündigt einen Gesandtenwurf an über die allgemeine Anwendung des aus den internationalen Conventionen der jüngsten Zeit sich ergebenden Tarifes und über Ausdehnung der begünstigten Zollreformen. Der Zustand des Staatsschatzes wird als befriedigend bezeichnet.

Dresden, Dienstag 10. November.

Das „Dresdener Journal“ bringt heute ein Telegramm aus Warschau, wonach die Insurgenten-Abtheilung unter Czachowski am 6. d. M. vollständig zerprengt, Czachowski selbst gefangen und an seinen Wunden zu Radom gestorben ist.

Darmstadt, Dienstag 10. November.

Die zweite Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung nach einer eingehenden lebhaften Diskussion mit überwiegender Majorität und unter dem Widerspruch der Regierung die fernere Verwilligung für die Ablösung der standesherrlichen Grundrenten wegen des aufgehobenen Steuerprivilegiums ab.

Wien, Dienstag 10. November.

Die gestrige „Abendpost“ erklärt die Nachricht der Pariser „Nation“ von der zu erwartenden Abberufung des Fürsten Metternich für durchaus unbegründet. Wie das gestrige Abendblatt der „Presse“ hört, ist Fürst Metternich in Paris zu der Erklärung ermächtigt, daß Oesterreich bereit sei, auf dem Wege eines Congresses nach einem noch näher zu vereinbarenden Modus zur Befestigung des Rechtszustandes in Europa mit geeigneter Rücksichtnahme auf vollendete Thatsachen mitzuwirken.

Kopenhagen, Montag 9. November.

Der von Blzen, Hansen und Krüger beantragte Schlußparagraph zum Grundgesetz (Vorlegung des Grundgesetzes einer nach dem Wahlgesetz von 1848 gewählten Versammlung) im Reichstage ist mit 47 gegen 5 Stimmen verworfen, dagegen der Vorschlag des Conferenzpräsidenten, daß das Gesetz am 1. Jan. 1864 in Kraft treten solle, mit 41 gegen 2 angenommen worden, desgleichen der Uebergang zur dritten Lesung mit 49 gegen 3 Stimmen.

London, Dienstag 10. November.

Gestern fand das Lord-Mayors-Bankett statt. In seiner Rede erklärte Lord Palmerston wiederholt, England werde gegen Rußland wie gegen Amerika neutral bleiben. In Polen habe England seine Schuldigkeit gethan. In Amerika sei es ihm leider unmöglich, durch freundliche Vermittelung Frieden zu stiften.

Gestern erhielt die Königin die eigenhändige Einladung des Kaisers Napoleon zum Congresse. Heute wird darüber Ministerrath abgehalten werden. New-York, Donnerstag 29. October.

Man glaubt, daß die Conöderirten bemüht sind, zwischen Burnside und Chattanooga Stellung zu nehmen.

Der Postdampfer „New-York“ hat New-Yorker Nachrichten vom 31. v. M. in Caves abgegeben. Der General-Gilmore bombardirt Charleston. In Tennessee ist es den Unionisten gelungen,

die Verbindung mit Chattanooga zu Eisenbahn und zu Wasser herzustellen. Hooker hat einen neuen Angriff der Conöderirten zurückgeworfen. Man versichert, daß Lee 30,000 Mann nach Abingdon in Virginien entsendet habe, die, vereinigt mit 15,000 Mann unter Jones, sich anschicken gegen Burnside zu marschiren, dessen Vorhut in Bristol steht.

Nach Berichten aus Mexico vom 1. v. M. die über San Francisco gekommen, ist eine große Verschwörung gegen die Franzosen entdeckt. Es heißt, daß eine Menge von Personen eingekerkert und verbannt worden sind. Juarez soll mit 27,000 Mann zwischen Queretara und San Luis Potosi stehen.

Charleston, Dienstag 27. October.

Wagner und Gregg haben das Bombardement der Forts Sumter und Johnston wieder begonnen. Das Fort Moultrie wurde von mehreren Montiors angegriffen.

K u n d s c h a n.

Berlin, 10. November.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses bringt der Minister des Innern die Preß-Verordnung vom 1. Juni d. J. zur verfassungsmäßigen Genehmigung bis zum Erlaß eines gleichzeitig eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Untersuchung und Bestrafung von Preßvergehen ein. Das Haus beschließt auf Antrag der Herren Graf von Voitzenburg und von Pöhl eine Adresse an Se. Majestät den König.

Der Magistrat hat zum Geburtstage Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen nachstehende Gratulationsadresse übersandt:

„Durchlauchtigster Kronprinz!

„Gnädigster Kronprinz und Herr!

Während eine allgemeine freudige Bewegung heute die deutschen Gauen durchzieht bei der Jubelfeier der vor 50 Jahren auf den Gefilden Leipzigs nach heftigem Kampf wieder errungenen Befreiung des Vaterlandes von fremdem Joch ist es zugleich die Wiederkehr Eurer königlichen Hoheit erhabenen Geburtstages, welche das preußische Volk mit herzlichster Freude begrüßt. Euer königlichen Hoheit nahen auch wir uns an diesem Tage um höchstemselben in Ehrerbietung unsere Glückwünsche darzubringen. Es bewegen dieselben uns um so tiefer, als sie dem geliebten Fürsten gelten, der berufen ist, einst die Geschicke unseres Volkes zu leiten, Preußen seinem geschichtlichen Berufe entgegen zu führen und das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Regenten und Volk immer fester zu knüpfen.

Gott wolle Eurer königlichen Hoheit zur Erfüllung dieses erhabenen Berufes seinen kräftigsten Beistand verleihen, höchstber. theures Leben ferner beschirmen und behüten und zum Heil und Segen unseres Volkes bis in die späteste Zeit erhalten.

Geruhen Eurer königlichen Hoheit auch fern vom Vaterlande diese unsere herzlichsten Wünsche als den Ausdruck unserer Treue und Ergebenheit huldvoll entgegen zu nehmen.

Berlin, Eurer königlichen Hoheit
18. October 1863. unterthänigster, treu gehorsamster
Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.“

Hierauf ist nachfolgendes Antwortschreiben eingegangen:

Ich danke dem Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin aufrichtig für die mir zu Meinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche, deren Inhalt sowohl, wie auch die Hinweilung auf das Zusammenfallen jenes Tages mit der Erinnerung an den vor 50 Jahren erfochtenen bedeutungsvollen Sieg, Mich lebhaft erfreut haben.

Abergeleite Castle bei Balmoral in Schottland,
25. October 1863. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz begiebt sich schon in den nächsten Tagen wieder an den englischen Hof nach Schloß Windsor und wird dann später in der Begleitung seiner erlauchten Gemahlin von dort nach Berlin zurückkehren.

— Auch der hiesige französische Botschafter soll bereits im Besitz des kaiserlichen Einladungsschreibens sein, dasselbe jedoch Seiner Majestät dem König Wilhelm noch nicht überreicht haben.

— Wie der Berliner Korrespondent der „N. Ztg.“ erfährt, hat der Disciplinargerichtshof in seiner Sitzung vom 7. Novbr. gegen den Medizinalrath Müller in Königsberg auf Dienstentlassung erkannt.

— Der Verleger der „Berl. Allg. Ztg.“, Herr R. Gärtner, hat die dritte Verwarnung erhalten.

— Die Presse erzählt, daß der Erzbischof von Paris, welcher sich des besonderen Vertrauens des Kaisers der Franzosen erfreut, als ihm am Tage vor der Eröffnung der Session ein Einblick in die Thronrede gestattet worden, kopfschüttelnd bemerkt haben sollte: „Heutzutage sinken keine Mauern mehr vor Trompetenstößen ein.“

Danzig, den 11. November.

— Zum heutigen Begräbniß des Herrn Polizeidirector Weier hatte sich außer dem Chef der Polizeibehörde und den übrigen Beamten derselben, auch Hr. Reg.-Präsident v. Prittwitz und eine große Zahl nächster Freunde eingefunden. Hr. Pfarrer Dr. Redner hielt im Beisein sämmtlicher katholischen Geistlichen die Grabrede.

[Stadtverordneten-Sitzung am 10. Novbr.]

Vorsitzender: Herr Th. Bischof, Magistrats-Commissarien: die Herren Kämmerer Strauß, Stadt-Rath Hirsch und Stadtbau-Rath Licht. Anwesend: 45 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Kämmerer, F. W. Krüger und Liebert ernannt. Hierauf beginnt sofort die Tagesordnung. Zuerst wird einem Mitgliede der Versammlung, Herrn v. Kottenburg, auf sein von ihm eingegangenes Gesuch ein mehrwöchentlicher Urlaub bewilligt. Dann theilt der Herr Vorsitzende mit, daß ein neuer Betriebsbericht der Gasanstalt eingegangen, dem zufolge jetzt 9625 Gasflammen in unserer Stadt brennen. Ferner theilt derselbe aus einem neu eingegangenen Leihamtsprotokoll mit, daß die Zahl der Pfänder mit dem Herbst wieder gestiegen und gegenwärtig 62,100 beträgt. Hierauf wird der Antrag des Magistrats, dem Bauaufseher Kuwert, der bis jetzt provisorisch angestellt gewesen und sich die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben hat, definitiv anzustellen, bewilligt und ebenso die Einwilligung zur provisorischen Anstellung eines dritten Bauaufsehers, Namens Hencke gegeben. Der Antrag des Magistrats um Bewilligung von 2500 Thln. zum Bau eines vierten Theerschuppens auf dem Bleihof giebt zu einer längeren Discussion Veranlassung, indem die Absicht hervortrat, den Schuppen auch zur Aufbewahrung von Petroleum zu gebrauchen. Herr Lebens erklärt, daß die Bewilligung dieser Summe würde erfolgen müssen, da der Bau polizeilich geboten sei. Hr. Hausmann hält die Aufbewahrung solcher brennbaren Stoffe auf dem Bleihof für höchst gefährlich. Herr Stadtbaurath Licht erklärt, daß zur Abwendung der Gefahr der Schuppen mit einer mehrere Fuß tiefen Versenkung und einem Wall umgeben werden solle. Hr. Hausmann hält diese Vorsichtsmaßregeln nicht für ausreichend. Hr. Lievin theilt mit, daß Versuche, die man zu Hamburg mit Petroleum in Betreff der Feuergefährlichkeit gemacht, ein solches Resultat geliefert, nach welchem die Löschung eines in Brand gerathenen Lagers dieses Brennstoffes unmöglich ist. Nachdem noch die Herren F. W. Krüger und Prezell verschiedene Gründe für die Gefährlichkeit der Lagerung solcher Brennstoffe auf dem Bleihof angeführt, beschließt die Versammlung, die Summe von 2500 Thln. zum Bau des Schuppens unter der von Herrn Lievin gestellten Bedingung, daß Petroleum unter keiner Bedingung in der Stadt gelagert werden dürfe, zu bewilligen. Der Magistratsantrag um Bewilligung von 400 Thln. zum Ankauf einer Parzelle, auf welcher eine Dienstwohnung für den Hegemeister gebaut werden soll, wird abgelehnt, dagegen werden bewilligt: 140 Thln. zum Oberbelage der Mottlauer Brücke, 200 Thln. zur Reparatur der Bleihofs-Inspectorwohnung, 100 Thln. zur Reparatur einer Lehrdienstwohnung, ferner wird eingewilligt in die Verpachtung verschiedener Plätze und in den Umbau der Fußgängerbrücke über die Mottlau auf dem Wege nach Al. Walddorf in eine Fahrbrücke. Dem Lehrer Steinbrecher an der Niederstädtischen Knabenfrei-

schule werden 25 Thlr. Miethschädigung bewilligt. Als Mitglieder einer Feuerversicherungs-Prüfungs-Commission werden die Herren Damme, Biber, Rodenacker, Prezell und Schirmacher erwählt. Einer der letzten Gegenstände der Tagesordnung ist die Uebertragung eines Pachtvertrags. Derselbe betrifft das Lokal der sogenannten „Hundealle“. Der frühere Stadtverordnete und Brauereibesitzer Herr Drenke hat dieses Lokal im Jahre 1845 auf seine Kosten ausbauen lassen und es auf die Dauer von 30 Jahren für den jährlichen Miethszins von 45 Thln. vom Magistrat gepachtet. Einige Zeit darauf hat er sein Pachtrecht auf den Hrn. v. Zitzwitz zu Karlshau übertragen, dieser hat dasselbe später auf den jetzigen Hotelbesitzer Herrn Walther und dieser hat es wiederum im Jahre 1858 auf seinen Bruder Friedrich Walther übertragen, von welchem es vor Kurzem der Restaurateur Herr Diester gegen die Entschädigung, welche Herr Friedrich Walther an seinen Bruder für die Ueberlassung des Pachtrechts gezahlt, übernommen hat. Alle diese Uebertragungen sind ohne Zustimmung des Magistrats erfolgt, und es ist nunmehr die Frage entstanden, ob dieselben unter diesen Umständen Rechtsgültigkeit hätten. So ist denn auch der Vertrag, welchen Herr Friedrich Walther mit Hrn. Diester abgeschlossen, angefochten worden und die Angelegenheit von dem Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet worden. Der von dieser nach einer kurzen Debatte gefaßte Beschluß lautet dahin, daß aus Billigkeitsrücksichten gegen den zwischen Herrn Friedrich Walther und Herrn Diester abgeschlossene Contract kein Einspruch erhoben werden möge. Nachdem noch mehrere Berichte der Rechnungs-Abnahme-Commission über Kammereirechnungen pro 1861 vorgelesen worden sind, erfolgt der Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

(Danziger Handwerker-Verein. Schluß-Bericht über die 36ste Jahres-Sitzung.) Wir entnehmen dem Vortrage des Herrn Dr. Laubert „Entdeckung-Reisen in Australien“ noch Folgendes: Auch die dortige Fauna (Thierwelt) hat ihr sehr Charakteristisches. Man kennt dort etwa 133 Arten Säugethiere, von denen 102 zu den Beutethieren gehören. Eigentliche Raubthiere giebt es nicht, ferner weder Affen, noch Wiederkäuern. Unter den Beutethieren ist das Känguruh sehr häufig. Auch gezähmte Thiere vermischen wir, wollten wir nicht den Dingo (den Hund), der in der Wüste sein Leben kümmerlich fristet, dazu rechnen. Der Schwan ist schwarz und hat auch dem Schwanzfuß seinen Namen gegeben. Auf die großen Strauße, (Emo genannt) welche man nach Frankreich und Spanien eingeführt und deren Eier sehr nahrhaft sind, wird in den Wüsten Jagd gemacht. Von den Papageien giebt es wol 50 Arten und sie kommen gemüthlich bis in die Städte und in die Gärten. Der Laubenvogel baut sich vor dem Neste noch eine Art Laube, der Trutbahn legt seine Eier nur in Sandhügel, ferner giebt es 32 Arten von Tauben, Enten u. A. Aus der Reihe der Amphibien erwähnen wir 14 Schlangen, welche alle lebendige Zungen gebären, ferner Crocodile; ein solches hat auch dem muthigen Reisenden Stuart ins Bein gebissen. Von Fischen ist wenig zu sagen. Eine große Last für den Fremden sind die Insekten; da giebt es Mosquitos, Fliegen, Ameisen u. s. w. Letztere sind sogar Uriahe, daß die von Europa eingeführte Biene nur in Behausungen auf dem Wasser gehalten werden kann. Der Sperling hat sich bei der Raupenverilgung bewährt, wie denn überhaupt die seit 50 Jahren eingeführten Thierarten eine andere Physiognomie angenommen haben; Indien lieferte das Kameel, Peru das Lama; von der Wolle des Letzteren und der daraus gewonnenen Kleidung lieferte die Londoner Ausstellung genügende Proben. Die Eingebornen zeigten das Bild großer Vernachlässigung, keine Spur eines Stammes, kaum einer Familie. Sie sind meist klein, selten über 5' 3". Namentlich die magern und plumpen Frauen mit ihrer Schokoladenfarbe machen keinen besondern Eindruck trotz ihrer lebhaften, stehenden Augen. Meistens ganz nackt bemahlen sich die Eingebornen noch mit Thon, beschmieren sich die Haare, hin und wieder lieben sie einen Gürtel (Opossum). Weder ein Boot, noch ein Wagen zeigt irgend eine Erfindungsgabe. Ihre Hauptwaffe ist der bekannte Bumerang, den sie besonders geschickt sowohl auf der Jagd, als auch beim feindlichen Angriff zu werfen wissen. Eine Probe vorzüglicher Leistung hierin geben die im Crystall-Palast vertretenen Eingebornen. So gefährlich diese Fremden mit jener Waffe sind, so unblutig sind ihre Feinden unter einander. Einer hält den Andern fest, bis eine ganze Kette daraus wächst. Da sie keine Idee von einer Religion haben, so ist die Vielweiberei von selbst erklärlich, und eine gestohlene Frau wird bald wieder durch eine andre ersetzt, wenn der Mann nicht ohnehin schon reichlich versehen ist. Die Eingänge zu ihren Hütten gestatten nur ein Pineinfrieden. Kümmerlich existiren die Eingebornen von Moosen, Nüssen, Wurzeln, einigen Fischen und erjagten Thieren. Ihre Banketts suchen sie durch Insekten und Maden, welche in Fett getränkt sind, lecker zu machen. Die Weiber kennen eine Art Spindel. Den Todten betrauern sie sehr; sein Name darf nicht weiter genannt werden, ja, sie verlassen oft den Sargplatz. Uebrigens ist bei ihnen die Sterblichkeit sehr groß und der Grund hievon nicht ganz aufgeklärt; schon die Nähe der Colonisationen lichtet ihre Reihen im wahren Sinne des Worts. Höchst grausam sind sie gegen ihre Gefangenen. Kein Wunder, denn ihre Intelligenz ist eine so geringe, daß sie oft nicht

im Stande sind, bis 5 zu denken! Zusammengeerbte Böser geben ihnen Feuer und wie sie den Tanz lieben, so erfreut sich andererseits der Bart großen Ansehns. Ein solcher berechtigt unter Andern erst zur Heirat. Im Ganzen sind sie sehr wenig zuverlässig und allenfalls als Hirten zu gebrauchen. Ihre Dialekte sind mannigfaltig und entfernter Wohnende verstehen einander kaum. — Schließlich stellte Herr Dr. Laubert noch einmal die Gefahren zusammen, welche den Entdeckung-Reisenden in Australien durch die Gegenden und durch solche Menschen erwachsen müßten. Um wieviel höher ist der Heroismus jener Männer zu achten, jetzt da leider! wieder in Afrika der junge von Beurmann seinem Forschertriebe und fremder Nachsicht zum Opfer gefallen ist! Von den Ueberlebenden ist es besonders Stuart, der oft schon erkrankt, in einer Sänfte zurückgebracht, sich von Neuem aufmachte, um zuletzt als Sieger der geographischen Wissenschaft hervorzugehen. — Die klare Darstellungsweise des inhaltreichen Vortrags verfehlte nicht ihre große Wirkung und erzielte reichen Beifall. Und wenn Carl Ritter „die ganze alte Welt mit drei hundertblättrigen Wunderblumen“ in verschiedenen Zustand der Entwicklung vergleicht, so dürfen wir hoffen, daß auch Australien unter der Fürsorge denkender, vorzüglich deutscher Kolonisten noch einer großen Entwicklung entgegen gebe. — Nach dem Vortrage gab Herr Dach nach den gedruckten Berichten ein umfangreiches, klares Bild des „Berliner Handwerker-Vereins“ mit seinen der Belehrung, der guten Sitte, dem edleren Vergnügen, dem finanziellen Wohlstande gewidmeten Leistungen. Es fehlte dabei nicht an interessanten Einblicken auf unsern Verein, der sich, wie der Herr Vorsitzende nachher äußerte, in mancher Beziehung wol jenem bedeutendsten Vereine zur Seite stellen könne. Freilich sei in Danzig noch ein gut Theil alten „Zopfes“, der es bewirkt, daß gewisse Veruskreise noch gar nicht im Verein vertreten seien. Da sähe man das Berliner Namens-Verzeichniß mit seinen Professoren, Assessoren, Baumeistern, Räten u. A. an! Hieran knüpfte sich eine kurze Notiz über den vorrthlichen Leiter des Ganzen, Herrn Steinert. Darauf dankte Herr Neumann auf „seines Bruders Worten“ für die dessen letztem Gedichte bewiesenen Aufmerksamkeit. — Um auch für unsern Verein mit einer finanziellen Wohlthat für viele Handwerker zu beginnen, wurde nun durch einfachen Namens Aufruf eine Commission gewählt, welche den Vortrag des Stettiner „Arbeiter-Vereins“ mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft Germania prüfen und einer ähnlichen für den „Danziger Handwerker-Verein“ ausarbeiten soll. Diese Commission besteht aus den Herren: Dr. Emon, Maler Ahrens, Kaufmann Spieß, Chemiker Schäffer und dem Vorsitzenden Dr. Brandt. Noch im Laufe dieses Jahres hofft der Verein damit zum Abschluß zu kommen. An Schillers Geburtstag erinnerte Schlag der Herr Vorsitzende ein allgemeines Lied des Volksdichters vor, doch that das Quartett auch das Seinige. So an Geist und Herz gestärkt und von den besten Wünschen für den Verein besetzt, in Bezug auf dessen Vorstands-Wahl im künftigen Monat der Herr Vorsitzende mahnende Worte richtete, vertieß die zahlreiche Gesellschaft erst um 10 Uhr das Lokal; die Bibliothek gab jedoch noch manchem Mitgliede ein gutes Buch als „Segner der langen Weile“ mit ins Haus.

† Dirschau, 11. Novbr. Gestern traf hier eine Depesche ein, daß ein von Danzig mit Kohlen beladener Okerfahn Pulver und Waffen mit sich führe. Der Kahn ist mit Beschlag belegt und wird heute die Revision erfolgen; das Ergebnis derselben werde ich später mittheilen.

Marienburg, 6. Nov. Der Herr Landrath Pary hat der „Nordb. Allg. Ztg.“ Folgendes zur behufs Veröffentlichung zugehen lassen:

In mehreren Zeitungen ist mitgetheilt worden, daß die am 28. v. M. hier stattgehabte Wahl für das Haus der Abgeordneten des Wahlkreises Stbing-Marienburg um deshalb angegriffen ist und für ungültig erklärt werden wird, weil die Abtheilungslisten des Kreises Marienburg nicht, wie es vorgeschrieben, an diesen Tagen öffentlich ausgelesen haben. Dies ist jedoch nicht richtig, sondern, wie es auch vorher öffentlich bekannt gemacht worden, haben diese Listen am 14., 15. und 16. Decbr. dieses Jahres im landrätlichen Bureau hier selbst in der That zu Jedermanns Einsicht ausgelesen. Sämmtliche Abtheilungslisten waren vollständig aufgerechnet und bis auf 3 abgetheilt. Die Vervollständigung dieser 3 Listen ist aber noch am 14. October Nachmittags erfolgt. Bei einer dieser 3 Abtheilungslisten mußte die Berichtigung der Grundsteuer, welche bei mehreren Urwählern falsch angegeben war, indem zu derselben auch die Domainen-Amortisations-Renten zugerechnet waren, erfolgen, was eine Umschreibung der Abtheilungsliste zur Folge hatte, und unvorhergesehenen Aufenthalt herbeiführte. Die beiden anderen Abtheilungslisten wurden von zweien Urwählern am 14. October dieses Jahres Nachmittags im landrätlichen Bureau eingesehen und haben dieselben mehrmals allerdings die noch fehlende Bildung der Abtheilungen zum Gegenstande eines Protestes nicht gemacht, vielmehr auf ausdrückliches Befragen des Kreissekretärs, welcher sich zur sofortigen Vervollständigung der Liste bereit erklärte, erwidert, daß sie befriedigt seien und eine Vervollständigung nicht verlangten. Ohne diese Erklärung würde es ein Werk weniger Augenblicke gewesen sein, die Abtheilungen in Gegenwart der beiden Urwähler zu bilden, wie sie denn auch nach ihrer Entfernung aus dem Bureau sofort gebildet wurden.

○ Strassburg, 9. Nov. Hier eingetroffene Privat-Nachrichten aus Kalisch vom 7. d. bringen Berichte aus Warschau, nach denen in der Nacht vom 5. zum 6. Nov. zwei russische Offiziere polnischer Nationalität, der Garde-Oberst v. Zylinki im Kiew'schen Garde-Regiment Nr. 3 und der Lieutenant v. Lawinski von der 3. Artillerie-Brigade plötzlich verhaftet und nach der Citadelle

gebracht worden sind. — Diese Verhaftungen sollen durch eine sehr wichtige Entdeckung herbeigeführt worden sein. In der Nacht des 4. Nov. wurden nämlich die in Warschau garnisonirenden Truppen durch das Erscheinen eines starken Corps polnischer Reiterei jenseits der Weichsel unweit Praga's (eine äußere Vorstadt Warschau's) allarmirt. Dieses Insurgenten-Corps zog sich zwar nach dem Abfeuern mehrerer Geschütze von den Wällen und nachdem einige Militär-Patrouillen aus der Stadt zur Verfolgung abgeschickt waren, schleunigst zurück, doch gelang es den Russen einige Gefangene zu machen und hierunter auch einen Offizier, unter dessen Papiere man einen Plan vorfand, nach welchem in derselben Nacht ca. 300 Mann Polen von der Garde, welche bei der Rekrutirung im vorigen Winter eingezogen und in Warschau augenblicklich stationirt waren, um an die galizische Grenze geschickt zu werden, unter Anführung beider obengenannter Offiziere die Stadt verlassen und sich mit der bei Praga auftauchenden Insurgenten-Abtheilung vereinigen wollten. — Am 6. Nov. wurden in Warschau einige hundert Polen von verschiedenen Truppengattungen in den Kasematten der Festungswerke internirt; — wie es heißt in Folge der hier mitgetheilten Thatfachen. — Allgemeine Theilnahme erregt dort die in der Nacht des 3. Novbr. erfolgte Verhaftung des General-Lieutenants Grafen v. Armansperg, welcher angeschuldigt sein soll, mit seinem als Insurgenten-Anführer fungirenden Sohne in geheimer Correspondenz gestanden und wichtige Dienstgeheimnisse demselben verrathen zu haben. — Derselbe soll durch große Milde und Nachsicht bei den Polen sehr beliebt gewesen sein; aber unter den russischen Offizieren viele Feinde gehabt haben. — Die Tykiewicz'sche Bande, welche sich nach dem Gefechte bei Strowicz von dem Armansperg'schen Corps theilte, soll sich mit der größtentheils aus Franzosen bestehenden Abtheilung, welche unweit der preussischen Grenze, einige Meilen von Gehen entfernt, campirt, vereinigt haben. — Das vor mehreren Tagen hier verbreitete Gerücht von der Vernichtung des Armansperg'schen Corps ist jedenfalls verfrüht, da neueren Nachrichten zufolge dasselbe jetzt von drei Kolonnen Russen immer enger umzingelt wird, so daß ein Entrinnen desselben unmöglich ist.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 5. November.
Präsident: Herr Appellations-Gerichts-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Verteidiger: Herr Justizrath Bötz, Herr Rechts-Anwalt Lipke, Herr Justizrath Poschmann, Herr Justizrath Breitenbach und Herr Justizrath Walter. (Schluß.)

Herr Justiz-Rath Poschmann, der die Caleß vertheidigte, hielt es aus verschiedenen Gründen für angemessen, die Freisprechung seiner Clientin zu beantragen. Durch die Caleß sei, sagte er, hauptsächlich das verbrecherische Treiben ihrer Mitangeklagten an's Licht gekommen. Hätte sie sich selber für schuldig erachtet; hätte sie sich nicht ganz frei von der Theilnahme an den strafbaren Handlungen ihrer Umgebung gefühlt: so würde sie nicht, wie sie es gethan, mit solcher Offenheit und Umständlichkeit deren ganzes Thun und Treiben erzählt haben. Denn sie würde sich haben sagen müssen, daß sie sich damit selber anklage. Sie sei der schweren Hehlerei beschuldigt, indem sie den der Wittwe Fischer gestohlenen Mantel an die Wittwe Balzerowitz verkauft. Eine Hehlerei liege vor, wenn Jemand eine Sache, von der er wisse, sie sei gestohlen, an sich bringe oder im Auftrage des Diebes verkaufe. Es sei nicht erwiesen, daß die Caleß in demselben Augenblick, in welchem ihr die Tischkowska den Mantel zum Verkauf übergeben, gewußt, daß derselbe von einem Diebstahl herühre. Es komme lediglich auf diesen Augenblick an. Sei die Angeklagte später durch die Inbetrachtung der Umstände und durch verschiedene Reflexionen vielleicht zu der Vermuthung gekommen, der Mantel rühre von einem Diebstahl her; so könne sie dadurch nicht für eine frühere Handlung, die mit dieser Vermuthung nichts zu schaffen, verantwortlich gemacht werden. Ueberhaupt sei eine Vermuthung noch keine Ueberzeugung. Doch angenommen, die Caleß habe in dem Augenblick, in welchem sie den Mantel von der Tischkowska erhalte, vermuthet oder selbst gewußt, daß derselbe gestohlen sei, so hätte sie doch durchaus nicht wissen können, daß er von einem schweren Diebstahl herrühre; aus diesem Grunde würde sie also einer schweren Hehlerei nicht für schuldig erachtet werden können. Für den Fall, daß trotz der für die Freisprechung angeführten Gründe die Herren Geschworenen dennoch

das „Schuldig“ aussprechen sollten, würde die Annahme von Milderungsgründen für seine Clientin gerathen sein und zwar schon deshalb, weil sie eine solche Berücksichtigung gleichsam verdiene, indem sie zur Aufhebung und Bestrafung einer ganzen Diebsbande durch ihre Mittheilung so entschieden beigetragen habe. Dann aber sei auch zu erwägen, ein wie großes Unglück für ein armes Mädchen, das sich unter Mühe und Noth durch das Leben schlagen müsse, es in jeder Beziehung sei, wenn sie, ohne es zuvor zu wissen, ihre Schlafstube in der Wohnung diebischer Menschen finde. Hier sei es den bösen Einflüssen in einer Weise ausgesetzt, welche nur zu leicht die menschliche Schwäche überwinde. Nachdem hierauf der Herr Staatsanwalt noch das Wort gehabt und der Herr Präsidant ein Resumé der ganzen Verhandlung gegeben, wurden den Herren Geschworenen folgende Fragen vorgelegt:

I. Ist der Angeklagte Carl Tischkowski schuldig, zu Danzig in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1862 dem Hospitaliten Uhlmann und der Wirthschafterin desselben, Wittwe Fischer, mehrere Kleidungsstücke in der Absicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben und zwar in einem Gebäude

- a) mittelst Einbruchs,
- b) mittelst Einsteigens,
- c) in Gemeinschaft mit 2 andern Personen, mit denen er sich zur Verübung fortgesetzter Diebstähle verbunden hatte?

II. Ist der Angeklagte Carl Tischkowski schuldig, zu Danzig in der Nacht vom 13. zum 14. Juli dem Herrn Pred. Karmann Geld und andere Sachen in der Absicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben und zwar in einem Gebäude

- a) mittelst Einbruchs,
- b) mittelst Einsteigens,
- c) in Gemeinschaft mit 2 andern Personen, mit denen er sich zur Verübung fortgesetzter Diebstähle verbunden hatte?

III. Ist der Angeklagte Carl Tischkowski schuldig, zu Danzig in der Nacht vom 2. zum 3. August dem Holz-Capitain Pawlowski Messing- und Kupfersachen in der Absicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben und zwar in einem Gebäude

- a) mittelst Einbruchs,
- a) mittelst Einsteigens,
- c) in Gemeinschaft mit 2 andern Personen, mit denen er sich zur Ausübung fortgesetzter Diebstähle verbunden hatte?

Dieselben Fragen wurden in Bezug auf die beiden andern, des schweren Diebstahls Angeklagten gestellt, doch mit dem Unterschiebe, daß bei Scheide die Frage nach Milderungsgründen hinzugefügt wurde. — Für die Tischkowska wurden folgende Fragen gestellt:

I. Ist die Angeklagte, verehelichte Tischkowska, schuldig, zu Danzig am 9. Juli mehrere Kleidungsstücke zum Absatz an sich gebracht zu haben, von denen sie wußte, daß sie gestohlen waren und zwar in einem Gebäude

- a) mittelst Einbruchs,
- b) mittelst Einsteigens,
- c) durch Personen, von denen sie wußte, daß sie sich zur Verübung fortgesetzter Diebstähle verbunden hatten?

II. Sind mildernde Umstände vorhanden?

III. Ist die Angeklagte, verehelichte Tischkowska schuldig, zu Danzig im Sommer 1862, ihren Ehemann Tischkowski, ihren Sohn Scheide und den Arbeiter Schittkötter zu dem in der Nacht vom 13. zum 14. Juli bei dem Herrn Pred. Karmann verübten Diebstahl durch Zureden angereizt, verleitet und bestimmt zu haben?

IV. Sind mildernde Umstände vorhanden?

V. Ist die Angekl., verehelichte Tischkowska, schuldig, ihren Sohn Scheide, die Wittwe Fesche, die Wittwe Kowasch und die unverehelichte Lengensfeldt durch Zureden verleitet und bestimmt zu haben, daß sie in der Untersuchungssache gegen ihren Ehemann, den Arbeiter Tischkowski, ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt?

VI. Sind mildernde Umstände vorhanden?

VII. Ist die Angeklagte verehelichte Tischkowska schuldig, den Schuhmacher Wisniewski und die Wittwe Lehmann zu überreden versucht zu haben, ein falsches Zeugniß mit einem Eide zu bekräftigen?

VIII. Sind mildernde Umstände vorhanden?

In Bezug auf die Caleß wurden folgende zwei Fragen gestellt:

I. Ist die Angeklagte unverehelichte Anna Caleß schuldig, einen Mantel verkauft zu haben, von

dem sie wußte, daß er gestohlen war und zwar in einem Hause

- a) mittelst Einbruchs,
- b) mittelst Einsteigens,
- c) durch Personen, von denen sie wußte, daß sie sich zur Ausübung fortgesetzter Diebstähle verbunden hatten?

II. Sind mildernde Umstände vorhanden?

Die Herren Geschworenen beantworteten sämtliche Schuldfragen mit mehr als 7 Stimmen mit „Ja.“ Der Antwort in Bezug auf den Diebstahl bei Herrn Pawlowski wurde die Bemerkung hinzugefügt, daß der Einbruch nicht erwiesen. Sämmtliche Fragen nach Milderungsgründen wurden mit mehr als sieben Stimmen verneint. Hierauf beantragte der Herr Staatsanwalt für Tischkowski 10 Jahre Zuchthaus, für die Tischkowska gleichfalls 10 J. Zuchthaus, für Scheide 4 J. Zuchthaus, für Schittkötter 8 J. Zuchthaus u. s. w.

Das Urtheil des hohen Gerichtshofes, wie es bereits im Dampfboot mitgetheilt, war folgendes: 1) für Tischkowski 8 Jahre Zuchthaus, 2) für die Tischkowska 8 J. Zuchthaus, 3) für die Caleß 2 J. Zuchthaus, 4) für Scheide 3 J. Zuchthaus, 5) für Schittkötter 5 J. Zuchthaus, 6) für die Fesche 2 J. Zuchthaus, 7) für die Kowasch 2 J. Zuchthaus, 8) für die Lengensfeldt 2 J. Zuchthaus. Der Schluß der merkwürdigen Schwurgerichtssitzung fand erst des Abends nach 8 Uhr statt.

Literarisches.

Unter Mitwirkung bedeutender Männer auf dem Gebiete der Theologie und Pädagogik denken die Unterzeichneten vom 1. Januar a. s. ab ein „Evangelisches Kirchen- und Schul-Blatt“ für Westpreußen und Posen“ herauszugeben. Dasselbe, stehend auf dem Bekenntnisse unserer Kirche, soll Raum bieten für treue Zeugnisse aus Kirche und Schule und Streiter dingen zum gemeinsamen Kampfe gegen den Geist der Welt, der auch auf diesen heiligen Gebieten Raum zu gewinnen sucht. — Jede Nummer unseres Blattes bringt abwechselnd homiletische, katechetische oder exegetische Erklärungen der Perikope — eine theologische oder pädagogische Abhandlung, historische Mittheilungen aus Kirche und Schule, amtliche Bekanntmachungen u. s. w. Wir erlauben uns dies Blatt, welches wöchentlich in einer Nummer erscheint und zum Quartalpreise von 12½ Sgr. durch alle Postanstalten (in Bromberg: Hofbuchhandlung von L. Levit) bezogen werden kann, den Herren Pastoren und Herren Lehrern bestens zu empfehlen, bemerken auch insbesondere für die Letztern, daß ein Verzeichniß vakanter Stellen in möglichst großer Ausdehnung wird gegeben werden. Das Nähere besagen die Prospekte, die jedem Herrn Pastor beider Provinzen werden zugesandt werden, und bitten wir, die Abonnements baldigst anmelden zu wollen, da nur bei Betheiligung von 300 Abonnenten das Blatt erscheinen kann.

Bromberg, den 8. November 1863.

Reinhard, Pastor in Rosowo-Raczkomendorf.
Wenzel, Pastor in Poln. Krone.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

10	4	337,76	+ 0,7	Süd. klau, klarer Himmel.
11	8	333,20	- 0,4	MD. klau, Schnee.
12		332,50	+ 1,6	Süd. mäßig, bew. Himmel.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 10. November.
1 Schiff m. Gütern u. Bier, 1 Schiff m. Spiritus,
6 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Heeringen.
Angekommen am 10. November.
1 Schiff mit Ballast.
Für Nothhafen: Zowitz, Entje, v. Stolpmünde
m. Holz nach Nieuwediep bestimmt.
Ankommend: 1 Schooner Wind: SW.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. November.
Getreide nach Schluß der Börse wurden noch 230 Last Weizen zu fl. (?) verkauft. — Heute wurde umgelegt: Weizen, 100 Last, 134.35 pfd. fl. 440, 445; 135.36 pfd. fl. 435; 133 pfd. fl. 425; 131, 132 pfd. fl. 420; 84 pfd. 13 lb. und 84 pfd. 3 lb. fl. 395 Alles pr. 85 pfd.
Roggen, frisch, 125, 126, 127 pfd. fl. 255; 130 pfd. fl. 261; 121.22 pfd. fl. 249 pr. 81½ resp. 125 pfd.

Lhorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7. bis incl. 10. November:
59 Last Weizen und 125 Last Roggen.
Wasserstand 10 Zoll unter 0.

